

ODENWALDKREIS

Besuch beim berühmten kleinen Bruder

ODENWALD-MAMMUTS Bernhard Röcks Nachbildungen werben im Land der 40 000 Jahre alten Schnitzfigur

VON MANFRED GIEBENHAIN

HEIDENHEIM/ERBACH. Die Hoffnung der Elfenbeinschnitzer auf mehr Akzeptanz und Sympathie für ihr Handwerk und dessen Erzeugnisse ruhen auf drei Dickhäutern. Nun haben die Mammut-Nachbildungen von Bernhard Röck sogar rund um einen Fachkongress des Archäoparks Vogelherd bei Heidenheim ihre Spuren hinterlassen.

Die Mammutfamilie des Günterfürster Kunsthandwerkers Bernhard Röck geht bekanntlich gerne auf Reisen. Der jüngste Auftritt dieses Erbacher Werbeträgers für die heutige Ausprägung der Elfenbeinschnitzerei fiel dabei insofern etwas aus dem Rahmen, als er einen archäologischen Kongress begleitete. Weil die lebensecht wirkenden Nachbildungen der Eiszeit-Elefanten in den Schlossarkaden in Heidenheim an der Brenz zu Publikumslieblingen avancierten, erfüllten sie gleichsam spielend ihren Zweck: die Präsentation der Odenwälder Schnitzkunst als Genre, das sich heute der Stoßzähne fossiler Tiere bedient und damit artenschutzrechtlich unbedenklich arbeitet.

Landstrich gilt als die Mammutregion

Niederstotzingen am Rand der Schwäbischen Alb ist die Mammutregion schlechthin. 2006 wurde in der Vogelherd-Höhle die Figur eines Mammuts entdeckt, die vor etwa 40 000 Jahren aus Mammutfelken gechnitzt wurde. Wissenschaftsexperten sind sich einig, dass es sich bei der gerade mal 37 Millimeter großen Figur, die im Abraum einer verschütteten Höhle gefunden wurde, um das älteste vollständig erhaltene Kunstwerk der Menschheitsgeschichte handelt – eine Entdeckung, die das Herz eines leidenschaftlichen Elfenbeinschnitzers wie Bernhard Röck höher schlagen lässt.

Der Obermeister der Odenwälder Traditionsinnung für Holz- und Elfenbeinkunst wertet die Entdeckung als Beweis dafür, dass die Schnitzkunst seines Fachs nicht irgendeine ist, sondern die ursprüngliche. Also ließ sich Röck gerne vom Mammutfieber anstecken, das in der Woche nach Ostern die Region rund um den heutigen Archäopark Vo-



Die Schnitzkunst wieder mit der Wertschätzung auszustatten, die sie verdient, ist das Anliegen des Günterfürster Bildners Bernhard Röck. In diesem Sinne hat er drei lebensgroße Mammut-Nachbildungen geschaffen, die er zuletzt in Heidenheim an der Brenz in der Region des Archäologieparks Vogelherd anlässlich einer Fachtagung gezeigt hat.

FOTO: MANFRED GIEBENHAIN

gelherd bestimmte – und stellte seine dreiköpfige Mammutfamilie nur zu gern zwei Wochen lang unter die Schlossarkaden von Heidenheim. Mit ihr zeigte er Originalfundstücke aus seiner Sammlung.

Welche Bedeutung die Eiszeitkunst für die Gegenwart und Zukunft besitzt, unterstreicht die Hugo-Obermaier-Gesellschaft

für Erforschung des Eiszeitalters und der Steinzeit, die in der Woche nach Ostern zu ihrer 57. Jahrestagung nach Heidenheim eingeladen hatte. „Eine Stadt atmet die Eiszeit“ überschrieb am 8. April die Heidenheimer Zeitung ihre Berichterstattung über den international besetzten Kongress. Eine Journalistin portraitierte Bernhard Röck bei seiner

Arbeit als „Nachfahre der Vogelherd-Künstler“. Wie nahe die Fundstellen im Ach- und Lonetal und die Elfenbeinbearbeitung im schwäbischen Aurignacien mit der heute noch in Erbach und Michelstadt praktizierten Schnitztechnik zusammenhängen, spiegeln auch neuere Veröffentlichungen, die in Buchform vorgestellt wurden.

Die Ausgrabungen und die museale Begleitung finden unter der Federführung von Professor Nicholas Conard von der Eberhard Karls Universität Tübingen statt. Gerade in der wissenschaftlichen Anbindung sieht Bernhard Röck die Chance, das Odenwälder Kunsthandwerk mit neuen Impulsen zu beleben und so der Gefahr entgegenzuwirken, dass es immer mehr in Vergessenheit gerät.

„Es mangelt an Bewusstsein dafür, dass in ganz Europa dieses Handwerk nur noch bei uns gepflegt und weitergegeben wird“, unternimmt der Fachmann eine nüchterne Bestandsaufnahme. Für den leidenschaftlichen Mam-

mutfan steht außer Frage, dass die Odenwälder Kreisstadt einen zweiten Anlauf unternehmen muss, damit das Elfenbeinschnitzerhandwerk als immaterielles Weltkulturerbe anerkannt wird.

Bekanntlich hat es einen solchen Vorstoß vor zwei Jahren schon einmal gegeben; allerdings nicht mit dem gewünschten Erfolg. Umso bedeutender könne eine solche Auszeichnung auch wieder den Blick auf das unter dem Spardiktat leidende Deutsche Elfenbeinmuseum lenken und neue Kräfte für die Weiterführung des regionalen Kulturerbes mobilisieren.

Dies sei auch insofern wichtig, als der zentrale Odenwald damit ein Alleinstellungsmerkmal besitze. An dieser Stelle sieht Röck die Politik über die Stadt- und Kreisgrenzen hinaus gefordert, wieder mehr Verantwortung für die Pflege von Kultur und Außenwirkung zu übernehmen, statt mit dem Hinweis auf leere Kassen jeden Abwärtstrend leidenschaftslos hinzunehmen.



Für den großen Auftritt wie geschaffen sind die Mammut-Nachbildungen von Bernhard Röck – hier zwei der drei lebensgroßen Figuren vor dem Hintergrund der Odenwaldlandschaft.

ARCHIVFOTO: FIRMA MAPO